# Hoffnungsträger*in

Der Diakonie Flüchtlingsdienst informiert Nr. 2/2020

Foto: Martin Seidl

## Menschenrechte sichern!

Liebe Leserin, lieber Leser,

***„Da die Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bildet, …"*** sind die ersten Worte der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. Die gleiche Würde und die gleichen Rechte aller Menschen sind also die notwendige Basis des gelingenden menschlichen Zusammenlebens. Das mag uns als Selbstverständlichkeit erscheinen. Doch hält das auch einem Realitätscheck stand?

Hat denn ***„Jeder* (…) das Recht auf einen Lebensstandard, der seine* (…) Gesundheit (…) gewährleistet, einschließlich (…) ärztliche Versorgung,"*** (Artikel 25)?
NEIN: Mehr als 60.000 Menschen haben in Österreich keine Krankenversicherung und somit keinen Zugang zu medizinischer Behandlung.

Hat denn ***„Jeder* (…) das Recht auf Bildung"*** (Artikel 26)?
NEIN: Geflüchtete Jugendliche werden explizit von der Ausbildungspflicht ausgeschlossen. Geflüchtete Kinder sind im Schulsystem mehrfach benachteiligt, was sich durch Corona zusätzlich verschärft hat.

Hat denn ***„Jeder* (…) Anspruch auf einen wirksamen Rechtsbehelf bei den zuständigen innerstaatlichen Gerichten …"*** (Artikel 8)?
NEIN: Die unabhängige Rechtsvertretung im Asylverfahren wird der Zivilgesellschaft entzogen und einer dem Innenministerium unterstellten Agentur übergeben.

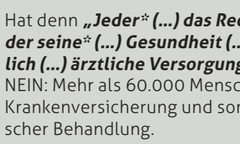
Darf denn ***„Niemand* (…) willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden"*** (Artikel 9)?
NEIN: Menschen werden ohne faires Verfahren in Schubhaft inhaftiert. In den letzten acht Jahren saßen Menschen 6.775 Tage zu Unrecht in österreichischen Gefängnissen!

Es ist noch viel zu tun auf dem Weg zu Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden!

Dank Ihrer Hilfe arbeiten wir täglich in unseren Einrichtungen daran, Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte bei der Durchsetzung ihrer Rechte zu unterstützen.

**Danke, dass Sie im Einsatz um die Wahrung der Menschenrechte an unserer Seite stehen!**

Herzlichst, Ihre



Alexandra Gröller
Geschäftsführung Diakonie Flüchtlingsdienst

# Inhalt


Spenden, die Leben retten 3
Bei AmberMed bieten wir medizinische Hilfe für Menschen ohne Versicherung.

„Man spürt, dass die Kinder Hilfe brauchen" 4
Unsere engagierten Freiwilligen helfen geflüchteten Kindern beim Lernen.

Kurzmeldungen 6

Interview 8
Der Superintendent Mag. Olivier Dantine erzählt, warum er seit vielen Jahren die unabhängige Rechtsberatung unterstützt.

23 Stunden am Tag in Zellen gesperrt 10
Es braucht eine unabhängige Kontrolle zur Einhaltung der Menschenrechte!

Frauenrechte sind Menschenrechte! 11
Geflüchtete Frauen sind ganz besonders von Diskriminierung betroffen.

Foto: Diakonie Flüchtlingsdienst

# Impressum


Diakonie Flüchtlingsdienst gem. GmbH
Steinergasse 3/12, 1170 Wien, Telefon: +43 (0)1/409 80 01-35444
www.fluechtlingsdienst.diakonie.at
E-Mail: spenden@diakonie.at
Spendenkonto: Diakonie Flüchtlingsdienst, IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678

Für den Inhalt verantwortlich: Alexandra Gröller
Redaktion: Hamdi Abdullahi Hassan, Claudine Bersi, Alexandra Gröller, Gerhild Salzer, Veronika Stemberger
Chefredaktion: Claudine Bersi, Heike Ehlers
Der Diakonie Flüchtlingsdienst ist eine 100%ige Tochter der Diakonie Eine Welt gem. GmbH. Die Diakonie Eine Welt gem. GmbH ist Mitglied der Diakonie Österreich.
In Kooperation mit der Diakonie gem. GmbH.
Geschäftsführung: Michael Bubik, Alexandra Gröller
Datenschutzbeauftragter: Hermann Böhm
Coverfoto: Unsplash. Sämtliche Fotos dieser Ausgabe wurden vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie aufgenommen.
Grafische Gestaltung: Peter Egelseer
Verlagsort: Wien


**Weil es uns wichtig ist, dass sich Menschen aller Geschlechteridentitäten gleichermaßen angesprochen fühlen und wir ein Zeichen gegen diskriminierende Sprache setzen wollen, haben wir uns für die Schreibweise mit dem Gender-Sternchen (Mitarbeiter*innen, Klient*innen) entschieden.**





# Spenden, die Leben retten & Menschenrechte schützen!

Keine Krankenversicherung zu haben lässt Menschen leiden, verschlimmert ihren Gesundheitszustand und bringt sie oft sogar in Lebensgefahr. Bei AmberMed bieten wir medizinische Hilfe für Menschen ohne Versicherung. Denn Gesundheit ist ein Menschenrecht!

**Jeder Mensch hat das Recht** auf Leben und Gesundheit. Diese grundlegenden Menschenrechte sind in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verankert. Wenn Personen keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben, weil sie nicht krankenversichert sind, missachten Staaten ihre Pflicht zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der auf ihrem Staatsgebiet lebenden Menschen.

**Der Diakonie Flüchtlingsdienst** setzt sich dafür ein, dass alle Menschen in Österreich jene Versorgung und die Medikamente bekommen, die sie benötigen. In unserer Einrichtung AmberMed in Wien leisten wir seit über 15 Jahren ambulant medizinische Behandlung für Menschen ohne Krankenversicherung. Wir springen dort ein, wo der Staat seine Pflichten zur Wahrung der Menschenrechte vernachlässigt.

**Unser engagiertes Team** lässt niemanden im Stich! Wir sind da für Menschen in Not. Für Menschen wie Herrn K. Herr K. ist 27 Jahre alt und österreichischer Staatsbürger. Aufgrund einer schweren psychiatrischen Erkrankung musste er seine Ausbildung abbrechen. Der junge Mann hat noch nicht lange genug gearbeitet, um Anspruch auf Arbeitslosengeld zu haben. Herr K. ist somit zurzeit nicht versichert.

**Diese Situation ist sehr belastend** und sogar lebensbedrohlich für ihn. Denn Herr K. ist insulinpflichtiger Diabetiker. Er lebt zwar bei seiner Mutter, die ihn unterstützt. Doch für private Arztbesuche und Medikamente reicht das Geld nicht. Das Insulin ist allerdings lebensnotwendig für Herrn K. *„Spritzt ein Diabetiker nicht regelmäßig Insulin, kann er in ein Koma fallen"*, schildert Frau Dr. Monika Matal, ärztliche Leiterin von AmberMed.

*Unsere Ärzt*innen kümmern sich ehrenamtlich um Menschen ohne Versicherung.*

Foto: Nadja Meister

**Zum Glück erfuhr Herr K.** von AmberMed. Bei AmberMed bekommt er Insulin und wird von unseren Ärzt*innen medizinisch begleitet. Unsere Berater*innen helfen ihm dabei, bald wieder eine Krankenversicherung zu bekommen. Diese Hilfe für Menschen wie Herrn K. wäre ohne Spenden-Gelder nicht möglich.

**Bei AmberMed sehen wir** jeden Tag, wie wichtig Solidarität mit unseren Mitmenschen ist. Spenden für AmberMed schützen Menschenrechte! Spenden für AmberMed retten Leben!

**DANKE.**

# **„Man spürt,** dass die Kinder Hilfe brauchen“

Leben auf engstem Raum, mangelnde Unterstützung, kein Laptop – die Corona-Pandemie hat erneut bewiesen, dass es Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund besonders schwer haben auf ihrem Bildungsweg. Unsere engagierten Freiwilligen helfen, wo sie können!

Im Rahmen der Schulschließungen wegen Corona ist der ohnehin schon hohe Lernbetreuungsbedarf geflüchteter Schüler*innen noch einmal deutlich angestiegen. Denn Eltern mit nicht-deutscher Erstsprache können ihre Kinder im Home-Schooling nur schwer **beim Lernen unterstützen.** Hinzu kommt, dass viele Flüchtlingsfamilien unter sehr prekären Verhältnissen leben müssen. Die Kinder haben meist weder die nötige Ruhe noch den Platz oder die erforderliche Infrastruktur (wie Laptops), um Zuhause gut lernen zu können.

Unsere Integrationseinrichtung INTO Wien, in der wir bereits vor Corona Lernhilfe für geflüchtete Schüler*innen zwischen 6 und 20 Jahren angeboten haben, hat schnell reagiert und auf **Online-Lernhilfe** umgestellt. In den allermeisten Fällen über Handy. Das wäre ohne das großartige Engagement unserer vielen freiwilligen Lernhelfer*innen nicht möglich gewesen!

Eine dieser freiwilligen Mitarbeitenden ist **Amitis** Königshofer. Amitis ist 15 Jahre alt und besucht die 6. Klasse in einem Gymnasium im 17. Wiener Gemeindebezirk. Seit Anfang 2020 hilft sie einmal die Woche bei **INTO Wien** geflüchteten Kindern beim Lernen. Amitis kennt die Herausforderungen für Kinder mit Fluchthintergrund gut:

*„Kinder, deren Eltern nicht so gut Deutsch sprechen, sind klar im Nachteil. Auch in meiner Schule. Die Schulen erwarten, dass die Eltern mit den Kindern lernen, aber diese Kinder können zu Hause keine Hilfe beim Lernen bekommen. Und ihnen wird auch von der Regierung überhaupt nicht geholfen. Vor allem während des Home-Schoolings im* ***Corona-Lockdown*** *war das ein großes Problem. Ich habe das Gefühl, dass diese Kinder im Stich gelassen werden.“*

Deshalb engagierte sich die 15-Jährige auch während des Lockdowns: *„Ich habe zwei Mädchen über WhatsApp betreut, die beide in die Volksschule gehen. Wir haben über Fotos, Textnachrichten, Sprachnachrichten und Video-Anrufe gelernt. Ich bin ein bisschen wie eine große Schwester. Und es gibt immer sehr* ***schöne Momente,*** *wo ich merke, die Kinder schätzen mich sehr.“*

**Amitis Wunsch für Kinder** mit Fluchthintergrund ist: *„Dass man versucht, auf die Kinder, die mehr Hilfe brauchen, zu schauen. Es sind manchmal kleine Dinge, die den Kindern schon helfen. Wie, dass jemand bei den Hausübungen einfach daneben sitzt und ihnen das Gefühl gibt, jemand ist für sie da, wenn sie etwas brauchen. Ich denke mir oft, es kann doch nicht so schwer sein, dass das staatlich übernommen wird.“*

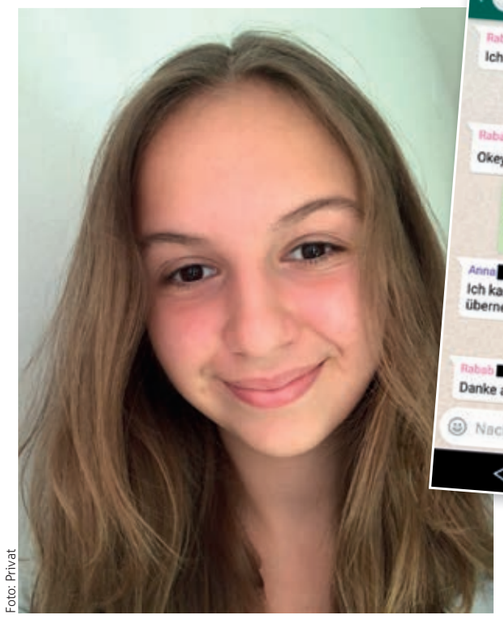
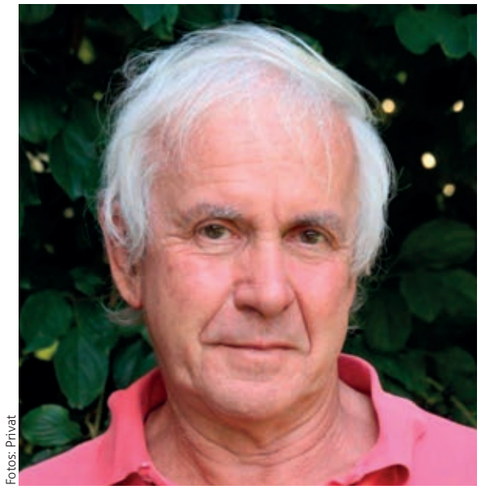


Foto: Privat

Grafik: Privat

*Amitis ist 15 Jahre alt und hilft geflüchteten Kindern beim Lernen.*



Fotos: Privat

*„Das hat Sinn...“, so Frau Berger über ihr Engagement in der Lernbetreuung.*

Auch **Herr und Frau Berger helfen** freiwillig geflüchteten Kindern beim Lernen.

*„Ich bin seit drei Jahren in Pension und habe im Februar 2019 bei INTO Wien begonnen. Vor Corona habe ich einmal in der Woche eine Lerneinheit betreut. Als INTO Wien aufgrund der Corona-Maßnahmen nur noch online arbeiten konnte, haben wir die Lernbetreuung online gemacht. Da habe ich dann auch meine Frau für die Online-Lernbetreuung geworben. Sie ist viel professioneller als ich, weil sie Volksschullehrerin war. Ich bin Arzt und habe mit dem Lehrberuf nichts zu tun“*, erzählt Herr Berger.

*„Ich habe zwei somalische Kinder zugeteilt bekommen, die in eine Neue Mittelschule gehen. Da war der Lernbedarf schon hoch. Wir haben es so gemacht: Sie haben die Aufgabe abfotografiert und mir per WhatsApp geschickt und wir haben dann telefoniert und sind die Aufgabe gemeinsam durchgegangen. Das war in der Zeit des totalen Lockdowns schon sehr intensiv, drei bis vier Mal in der Woche circa. Sprachlich hat es gut funktioniert, die meisten Kinder können gut Deutsch.* ***Meine Schüler*** *waren auch immer sehr höflich. Es ist aber nicht so leicht über WhatsApp. Es ist ja auch so, dass in den meisten Familien viele Leute auf engem Raum leben. Man hat immer Hintergrundgeräusche, hört die Geschwister reden, es kommen Anrufe. Aber ich glaube, dass es sehr hilfreich für die Kinder war“*, so Herr Berger.

Auch Frau Berger schildert uns ihre Erfahrungen in der Online-Lernbetreuung: *„Ich habe drei Volksschulkinder betreut. Das jüngere Mädchen wollte mir immer vorlesen über WhatsApp. Die älteren beiden haben dringend* ***Hilfe gebraucht.*** *Oft haben wir jeden Tag eine Stunde die Hausübung zusammen erledigt. Es war nicht leicht, weil die Familien hatten alle keinen Computer. Deshalb mussten wir alles über das Handy machen, aber es ist so schön mitzuerleben, wenn ein Kind merkt, dass es die Aufgabe richtig gelöst und verstanden hat. Da denke ich mir: Das hat Sinn, dass einfach jemand dahinter ist und das Kind fördert.“*

Die ehemalige Volksschullehrerin sieht noch jede Menge Verbesserungspotenzial im Bildungssystem: *„Es wird zu wenig Fokus gelegt auf Bildung, Förderung, auf Talent. Viele Eltern werden alleingelassen. Es gibt keine Beratungsstellen. Und man spürt, dass die Kinder Hilfe brauchen. Aber jedes Kind hat das Recht auf* ***Bildung und Zukunftschancen*** *und ich finde es ganz wichtig, den Selbstwert der Kinder zu fördern und zu sagen: Du kannst das alles schaffen!“*

**Wir danken allen** unseren freiwilligen Mitarbeitenden, die sich in der Lernbetreuung so engagiert dafür einsetzen, dass geflüchtete Kinder Zugang zu Bildung und gleiche Zukunftschancen haben. Denn Bildung ist ein Menschenrecht!

**Wenn auch Sie sich freiwillig engagieren möchten oder die Lernbetreuung mit einer Spende unterstützen können, freuen wir uns sehr!**

**INTO Wien**
**E-Mail: into.wien@diakonie.at**
**Telefon: (0)1/402 39 82**

**Spendenkonto Diakonie Flüchtlingsdienst**
**IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678**
**Zweck: Recht auf Bildung!**

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar! Reg.Nr. SO 1108

SCHAUSPIELHAUS WIEN

## Zu Gast im **Schauspielhaus**

**Ein Abend für die unabhängige Rechtsberatung:** Am 26.11.2020, um 20 Uhr, erheben wir im Schauspielhaus Wien die Stimme für geflüchtete Menschen. Wir präsentieren Künstler*innen wie Omar Khir Alanam, Sahel Rustami und den rebellischen Frauen*chor Opus Maleficarum, die allesamt an der Schnittstelle von Kunst, Politik und persönlicher Fluchtbiografie arbeiten und zeigen, wie wichtig eine unabhängige Rechtsberatung für schutzsuchende Menschen ist.

**Wir verlosen 2x2 Tickets!** Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten, schreiben sie bitte ein E-Mail: spenden@diakonie.at.

**Wann:** 26.11.2020, 20 Uhr
**Wo:** Schauspielhaus Wien, Porzellangasse 19, 1090 Wien
**Info:** www.schauspielhaus.at/menschen_rechte_sichern
Der Ticketerlös kommt der unabhängigen Rechtsberatung des Diakonie Flüchtlingsdienstes zugute. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

## Kleines **Asyllexikon**

### Die Bedeutung der **Menschenrechte**

Der **Grundgedanke** der Menschenrechte ist, dass jeder Mensch Würde sowie Rechte hat, die unveräußerlich und unteilbar sind. Staaten haben die Pflicht, diese Rechte durch entsprechende Gesetzgebung und Maßnahmen zu achten und zu schützen.

Beispielsweise ist es die Aufgabe des Staates, das Recht auf Gesundheitsversorgung oder auf Bildung zu gewährleisten. Der Staat muss auch die Meinungsfreiheit und Privatsphäre jeder Person respektieren.

Diese Rechte sind in **Menschenrechtsnormen** verankert. Einige Bespiele:

- Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
- Europäische Menschenrechtserklärung
- UN-Kinderrechtskonvention
- UN-Frauenrechtskonvention
- Genfer Flüchtlingskonvention

## Ein schönes **Zuhause**

Die Freude der Flüchtlingsfamilien in unserem Haus Rossauer Lände war riesengroß, als „er" vor einigen Wochen endlich ankam – ein vollgepackter LKW von IKEA. Dank dieser großzügigen Spende können wir nun einige Räume der Bewohner*innen mit **neuen Möbeln** ausstatten. Und es gab noch eine ganz besondere Überraschung: Spielsachen für die Kinder. **Die Augen funkelten.**

*„Wir haben jetzt so ein schönes und sicheres Zuhause. Vielen Dank!"*, so eine Bewohnerin. Auch wir sagen: *‚tack så mycket'* oder herzlichen Dank!

Foto: Diakonie Flüchtlingsdienst

*Besonders die Kinder haben sich sehr gefreut!*

## Wir sind **für dich da!**

Die letzten Monate brachten für viele Menschen Gefühle wie Angst, Ungewissheit und Einsamkeit mit sich. Besonders für Menschen, die ganz alleine in Österreich sind, die Sprache noch nicht so gut beherrschen und unter psychischen Erkrankungen leiden, ist die Situation während der Corona-Pandemie sehr belastend. Deshalb hat der Diakonie Flüchtlingsdienst ein **neues Projekt** ins Leben gerufen: **ZIARA**

ZIARA bietet mobile, individuelle und kultursensible Betreuung für Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund, die an psychischen Erkrankungen leiden. Wir stellen leistbare Übergangswohnungen zur Verfügung und betreuen die Bewohner*innen umfassend. Wir lassen niemanden* alleine!

Foto: Nadja Meister

*Einfach nur da sein und zuhören kann schon helfen.*

## **Frauen.Rechte.** Sichern.

Frauen.Rechte.Sichern. – unter diesem Titel machen der Diakonie Flüchtlingsdienst und die Plattform Frauen*Volksbegehren darauf aufmerksam, dass die unabhängige Rechtsberatung in Gefahr ist! Am 1. Jänner 2021 wird die Rechtsvertretung im Asylverfahren verstaatlicht. Das birgt immense Risiken für den Rechtsschutz von geflüchteten Menschen.

Vor allem frauenspezifische Fluchtgründe werden oft nicht anerkannt. Die **Rechte von geflüchteten Frauen*** sind daher besonders bedroht! Der Diakonie Flüchtlingsdienst hält mit unabhängiger Rechtsberatung dagegen und bittet um Spenden. Alle Infos unter: **www.frauen-rechte-sichern.at**

Foto: Diakonie Flüchtlingsdienst

*Begeistert treten die Frauen in die Pedale.*

## **Es ist nie** zu spät!

Fahrradfahren ist nicht nur ökologisch nachhaltig, sondern fördert auch nachhaltig die Mobilität und Unabhängigkeit und damit die Selbstbestimmtheit von geflüchteten Frauen. Im Herbst 2019 haben wir deshalb die **Spendenaktion „Frauen in Fahrt"** gestartet. Dank diesen Spenden konnte heuer im Sommer ein **Fahrrad-Kurs** für zehn begeisterte Frauen mit Flucht- und Migrationshintergrund starten. Die Frauen sind zuvor noch nie geradelt. Doch es ist nie zu spät, um Fahrradfahren zu lernen!

Vielen Dank an die Radlobby Wien und alle Unterstützer*innen!

## **Herzerwärmende** Worte

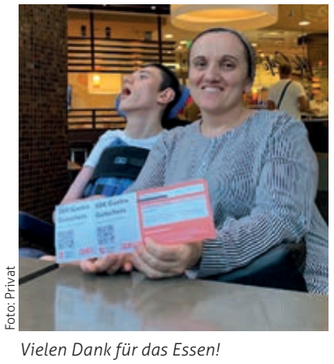


Foto: Privat

*Vielen Dank für das Essen!*

Im Sommer haben viele Wiener*innen ihre Solidarität mit geflüchteten Menschen bekundet und ihre Gastro-Gutscheine an den Diakonie Flüchtlingsdienst gespendet. Dadurch konnten Flüchtlingsfamilien in ein Restaurant essen gehen – ein unleistbarer Luxus für die meisten geflüchteten Menschen. So auch für Familie K., die in unserem Haus Rossauer Lände wohnt. Wir übermitteln gerne die herzerwärmenden Dankesworte der Familie: ***„Wir wollen uns ganz herzlich für diesen schönen Familientag bedanken."***

## Hoffnungsträger*innen im **Porträt:**

Foto: Privat

*Julia Valenta ist Leiterin der Rechtsberatung beim Diakonie Flüchtlingsdienst.*

### **Julia**

*„Asylrechts-Arbeit ist Menschenrechts-Arbeit! Denn im Asylverfahren geht es immer um den Schutz fundamentaler Menschenrechte"*, erzählt Julia Valenta. Seit fast zehn Jahren setzt sich Julia nun schon als Rechtsberaterin bei der Diakonie für Menschenrechte ein.

*„Ganz viele verschiedene Menschenrechte spielen in unserer täglichen Arbeit eine wichtige Rolle – das Recht auf Leben, das Verbot von Folter, das Recht auf Achtung des Familien- und Privatlebens, aber auch das Recht auf ein faires Verfahren oder der Gleichbehandlungsgrundsatz. Wir in der unabhängigen Rechtsberatung haben das Ziel, die Einhaltung dieser Menschenrechte sicherzustellen."*

**Und dafür wird sich Julia auch weiterhin in der unabhängigen Rechtsberatung einsetzen. Danke für deinen großartigen Einsatz, liebe Julia, und danke an die Spender*innen, die die unabhängige Rechtsberatung auch in Zukunft ermöglichen!**

Foto: istock.com

*Unsere unabhängige Rechtsberatung setzt sich dafür ein, dass Asylverfahren unter rechtsstaatlichen Bedingungen geführt werden.*

# „Kein Mensch sollte uns egal sein“

Mag. Olivier Dantine ist Superintendent der Evangelischen Superintendentur A.B. Salzburg und Tirol. Im Interview erzählt er, warum er und seine Gemeinden seit vielen Jahren die unabhängige Rechtsberatung des Diakonie Flüchtlingsdienstes unterstützen.

***Diakonie:*** *Ihre Gemeinden und auch Sie persönlich unterstützen die Arbeit des Diakonie Flüchtlingsdienstes tatkräftig mit Ihren Spenden. Warum ist Ihnen die Hilfe für geflüchtete Menschen so wichtig?*

**Olivier Dantine:** Es gibt viele Gründe. Erstens verbindet mich mit der Diakonie eine persönliche Geschichte: Es ist für Studierende der Theologie verpflichtend, ein Diakonisches Praktikum zu absolvieren und das habe ich 1997 beim Diakonie Flüchtlingsdienst gemacht. Damals noch im Flüchtlingsheim in der Grimmgasse, in Wien. Es war mein intensivstes Erlebnis in der Flüchtlingsarbeit. Das ist der Grund, warum ich **großes Vertrauen** in die Arbeit der Diakonie habe.

Die **Flüchtlingsarbeit** der Evangelischen Kirche verfolge ich aber schon seit Anfang der 90er Jahre. Und ich habe auch die politischen Diskussionen zur Flüchtlingsthematik immer verfolgt. Mittlerweile ist es so, dass man eigentlich nicht mehr hinterherkommt mit all den Verschärfungen in der **Asylpolitik.** Das bedrückt mich immer wieder. Man hat bei vielen Diskussionen das Gefühl, gegen eine Mauer von Skepsis, Ignoranz bis hin zu Hass zu stoßen. Umso wichtiger ist mir da das Unterstützen des Flüchtlingsdienstes.

*Warum unterstützen Sie insbesondere die unabhängige Rechtsberatung?*

Weil die unabhängige Rechtsberatung entscheidend dafür ist, dass ein **Asylverfahren** unter rechtsstaatlichen Bedingungen geführt wird. Im Grunde wäre der Staat dafür zuständig, für eine unabhängige Rechtsberatung zu sorgen. Im evangelischen Staatsverständnis wird der Staat danach beurteilt, wie er mit Frieden und **Gerechtigkeit** und mit Rechtsstaatlichkeit umgeht. Wenn hier eine Lücke entsteht, dann muss die Zivilgesellschaft einspringen.

> *„Zwei Grundrechte werden sehr stark angegriffen“*

Ich mache mir einfach um die Rechte der Asylwerber*innen Sorgen. Zwei Grundrechte werden sehr stark angegriffen: Das **Recht auf Asyl** und das **Recht auf freie Religionsausübung.** Was uns in den Gemeinden momentan sehr beschäftigt, sind die Konvertit*innen. Der Staat hat ein Grundmisstrauen gegenüber diesen Konversionen. Er geht davon aus, dass es Scheinkonversionen sind. Und wir als Kirche müssen in Form einer Beweislastumkehr begründen, warum wir diese Konversionen für keine Scheinkonversionen halten. Das ist etwas, das viele Gemeindemitglieder in arge Bedrängnis bringt. Sie müssen beweisen, dass sie wirklich glauben. Ich frage mich, wie man den christlichen Glauben beweisen soll.

Mein Vertrauen in ein faires Asylverfahren ist nicht hundertprozentig da, wenn die Rechtsberatung von einer Stelle kommt, die dem Staat nahe ist – dem Staat, der den Konversionen mit einem Grundmisstrauen entgegensteht. Daher ist die Unterstützung einer wirklich unabhängigen **Rechtsberatung so wichtig.**

Ich bekomme das vor allem über meine Frau mit. Sie ist Pfarrerin in Innsbruck und begleitet immer wieder Asylwerber*innen in Verfahren, wird als Zeugin geladen und erlebt dann auch manche Richterinnen und Richter, die im Grunde unseren Pfarrer*innen vorwerfen, dass sie zu blöd sind, um zu erkennen, dass sie betrogen werden. Das ist äußerst bedenklich und zeigt auch einfach diese Stimmung, die da herrscht.

*Haben Sie einen Appell an die österreichische Regierung?*

Wenn ich **einen großen Wunsch** an die österreichische Politik frei hätte, dann wäre er: Betrachten wir doch die Asylfrage nicht in erster Linie als Sicherheitsproblematik, sondern aus einer humanitären Perspektive. Ich habe seit 30 Jahren das Gefühl, es geht immer nur um Sicherheitsfragen und die humanitären Fragen sind immer nachgeordnet. Und das ist für mich eine falsche Priorisierung. Ich bin keiner, der Sicherheitsfragen völlig außer Acht lassen möchte. **Jeder Mensch hat das Recht** auf Sicherheit, aber da geht es wirklich um jeden Menschen, also genauso auch um die Flüchtlinge. Ein Vorgehen, das Menschenrechte schwächt, führt ja gerade nicht zu mehr Sicherheit – ganz im Gegenteil.

*Wer trägt Ihrer Meinung nach die Verantwortung für die Wahrung der Menschenrechte?*

**Die Verantwortung trägt** in erster Linie der Staat, aber in der Verantwortung ist auch die Zivilgesellschaft. Kirche und Diakonie verstehe ich als Teil dieser Zivilgesellschaft. Die einerseits einspringen, wenn der Staat seine Aufgaben nicht erfüllt, aber auch den Staat immer wieder an seine Aufgabe erinnern, die Menschenrechte zu wahren.

> *„Es ist die Nächstenliebe, die sich dadurch zeigen soll“*

*Was kann jeder und jede Einzelne tun, um sich für die Wahrung der Menschenrechte einzusetzen?*

Es gibt viele Möglichkeiten der Beteiligung für jeden und jede. Die erste Grundlage liegt hier in der Erziehung und in der Bildung. Zum Beispiel in der Familie vorzuleben, was es heißt, **respektvoll miteinander** und mit anderen umzugehen. Aber auch im Religions- und Konfirmandenunterricht weisen Pfarrer*innen ganz stark auf Menschenrechte und auf Respekt hin und sind ein Vorbild dafür. Das sind Dinge, die jeder und jede im eigenen Umfeld tun kann.

Es ist die Nächstenliebe, die sich dadurch zeigen soll, dass man gerade die Schwächeren in der Gesellschaft unterstützt. **Nächstenliebe heißt** für mich nicht: Jeden Menschen gernhaben, sondern in jedem Menschen zuallererst den Menschen sehen und nicht „den Anderen“. Die Grundmenschheitsgeschichte in der Bibel schildert die Entstehung des Menschen: Wir sind alle Nachfahren von ein und demselben Menschenpaar. Das heißt, dass uns das, was anderen Menschen passiert, nicht egal sein kann. Wir können nicht das Leid jedes einzelnen Menschen weltweit lindern, aber **kein Mensch sollte** uns egal sein.

Foto: Klaus Defner

*„Ich habe großes Vertrauen in die Arbeit der Diakonie!“, Mag. Olivier Dantine.*

In Diskussionen über die Flüchtlingspolitik werbe ich um einen neuen Blickwinkel und bitte meine Gesprächspartner*innen, sich in die Situation von geflüchteten Menschen hineinzuversetzen. Meine Frage ist dann: **Was müsste passieren,** damit du deine Heimat, deine Familie, deine Freund*innen verlässt?

# 23 Stunden am Tag zu Unrecht eingesperrt

MMag.ª Gerhild Salzer, Leiterin des Fachbereichs Beratung beim Diakonie Flüchtlingsdienst, schildert die menschenrechtlich erschütternde Situation für Menschen in Schubhaft. Es braucht eine unabhängige Kontrolle zur Einhaltung der Menschenrechte!

*„Jede Person hat das Recht auf Freiheit und Sicherheit."* So steht es in Artikel 5 der Europäischen Menschenrechtskonvention. Doch in Österreich werden diese **Menschenrechte** oft **missachtet**. Und das, obwohl Freiheit das höchste Gut in einer demokratischen Gesellschaft ist.

Der menschenrechtlich sensibelste Entzug der Freiheit ist die **Schubhaft:** Denn im Gegensatz zur Strafhaft wird hier die Inhaftierung nicht nach einem fairen Verfahren vom Gericht angeordnet, sondern einzig Beamt*innen der Fremdenpolizei entscheiden über Freiheit oder Haft. Wenn eine Staatsanwältin das Recht hätte, Personen, die sie für schuldig hält, einfach wegzusperren und ein Gericht diese Entscheidung nur dann überprüfen würde, wenn es den Häftlingen gelingt, einen Anwalt oder eine Anwältin zu finden – würden wir das als **faires Verfahren** empfinden?

Hinzu kommt, dass die Bedingungen in der Schubhaft sehr belastend und deutlich schlechter sind als jene von verurteilten Straftäter*innen: Personen in Schubhaft werden zumeist 23 Stunden am Tag in ihre Zellen gesperrt, haben keinerlei Beschäftigungsmöglichkeiten wie Arbeit oder Bibliothek und, was am schlimmsten für die meisten ist: Sie haben keine Ahnung, für wie lange sie eingesperrt sein werden und wie diese Haft endet, ob mit Freilassung oder Abschiebung, oft in Länder, wo sie **um ihr Leben fürchten.**

Foto: pixabay.com

*Die Haftbedingungen in Schubhaft sind menschenunwürdig!*

Der Staat müsste also in der Schubhaft besonders vorsichtig sein, denn Haft ohne ausreichenden Grund und unter schlechten Bedingungen ist einer Demokratie nicht würdig, sondern erinnert mehr an Diktaturen. Deshalb hat die **Rechtsberatung der Diakonie** in den letzten acht Jahren unzählige Schubhaftbeschwerden eingebracht und auch gewonnen. Für 6.775 Tage hat das Gericht die Haft für unrechtmäßig erklärt. Österreichische Behörden haben also allein in den letzten acht Jahren Menschen im Ausmaß von zusammengezählt 18,5 Jahre zu Unrecht ihrer Freiheit beraubt.

Ab 2021 hat die Diakonie nun keinen Zugang mehr zu Menschen in Schubhaft: Die Rechtsberatung wurde ihr entzogen und einer staatlichen Agentur übergeben, die dem Innenministerium untersteht. Damit geht die **letzte unabhängige Kontrolle** in der Schubhaft verloren. Unter welchen Bedingungen Menschen in Schubhaft angehalten werden und ob sie überhaupt zu Recht dort sind, kann nicht mehr nach außen dringen. Das ist menschenrechtlich äußerst bedenklich. Österreich wäre gut beraten, umgehend wieder eine unabhängige Schubhaftberatung – und -betreuung in den Polizeianhaltezentren zuzulassen. Denn nur so können **Grundrechte und Menschenwürde** in einem polizeilichen System sichergestellt werden. Nur so bleibt der Staat über jeden Zweifel erhaben.

Foto: Diakonie Flüchtlingsdienst

*Vertraulichkeit, Empowerment und Selbstermächtigung sind zentrale Elemente unserer Beratung.*

# Frauenrechte sind Menschenrechte!

In der Frauenberatungsstelle hilft der Diakonie Flüchtlingsdienst geflüchteten Frauen bei all ihren Anliegen. Unsere Jurist*innen, Sozialberater*innen, Dolmetscher*innen, ehrenamtliche Mitarbeiter*innen und Spender*innen setzen sich tatkräftig für die Rechte von Frauen ein.

**Geflüchtete Frauen** sind ganz besonders von Diskriminierungen betroffen, denn sie werden meist nicht nur aufgrund ihres Geschlechts, sondern auch wegen ihrer Hautfarbe, Herkunft oder Religion ausgegrenzt und benachteiligt. Das spiegelt sich im Alltag und vor allem am Arbeits- und Wohnungsmarkt wider. Viele geflüchtete Frauen müssen deshalb in Abhängigkeitsverhältnissen verharren.

**Die Frauenberatungsstelle** des Diakonie Flüchtlingsdienstes hilft Frauen mit Fluchthintergrund dabei, ihre Rechte geltend zu machen und Abhängigkeitsverhältnisse zu überwinden. Asylwerberinnen und schutzberechtigte Frauen können sich persönlich und telefonisch an die Beratungsstelle wenden. Gemeinsam mit unseren Dolmetscherinnen unterstützen wir sie bei allen ihren Anliegen.

**Frau Sara H.** kommt regelmäßig in die Frauenberatungsstelle. Eines Tages teilt sie uns mit, dass sie sich scheiden lassen möchte, weil ihr Mann aggressiv ist. Sie hätte auch schon eine Wohnung für sich und die drei Kinder in Aussicht. Ihr Mann will der Scheidung aber nicht zustimmen: *„Er hat gedroht, dass ich abgeschoben werde und die Kinder verliere"*, erzählt Sara verzweifelt. Solche Einschüchterungsversuche können in der Beratung durch Fakten entkräftet werden.

**Doch oft braucht es** intensive Unterstützung, um Abhängigkeiten zu überwinden: Sara hat kein eigenes Konto und alle Verträge lauten auf den Namen ihres Mannes. Finanziell auf eigenen Beinen zu stehen, ist eine große Hürde für viele Betroffene. Für Alleinerziehende ist die Arbeitssuche ohnehin herausfordernd, ohne nachweisliche Qualifikationen umso mehr.

**Zahlreiche Klientinnen** haben uns von beschämenden Erlebnissen bei Vorstellungsterminen berichtet – weil sie nicht gut genug Deutsch können, weil sie mehrere Kinder haben, weil sie ein Kopftuch tragen, weil sie nicht weiß sind.

**Die Benachteiligungen** von geflüchteten Frauen sind vielschichtig. Sara hat einen langen Weg vor sich, aber sie ist nicht alleine. Wir unterstützen sie professionell dabei, ihre Rechte geltend zu machen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

**Wir helfen** bei der Job- und Wohnungssuche sowie mit Rechtsberatung. Gemeinsam setzen wir uns für das Recht auf Gleichbehandlung und Diskriminierungsschutz ein.

**Denn Frauenrechte sind Menschenrechte! Vielen Dank an alle Unterstützer*innen!**

# Ihre gute Tat am #GIVINGTUESDAY

**Am 01.12.2020** ist Giving Tuesday – der **weltweite Tag des Gebens!** An diesem Tag dreht sich alles ums Geben und Gutes tun. Die Diakonie sammelt am Giving Tuesday Spenden für eine kultursensible und individuelle Lernbetreuung (Präsenz und Online) für Schüler*innen mit Flucht- und Migrationshintergrund. So ebnen wir ihren Weg für Bildung und Zukunft.

## Jede*r kann helfen:

- Motivieren Sie Menschen für den Diakonie Flüchtlingsdienst zu spenden z.B. **1 Cent pro Schritt,** den sie am Giving Tuesday gegangen sind
- Starten Sie am Giving Tuesday eine eigene **Spenden-Aktion auf Facebook:** www.facebook.com/DiakonieFluechtlingsdienstAT/fundraisers

**Spendenkonto Diakonie Flüchtlingsdienst**
**IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678**
**Zweck: Giving Tuesday Lernbetreuung**
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar! Reg.Nr. SO 1108

ÖSTERREICHISCHES SPENDEN GÜTESIEGEL 05262 WWW.OSGS.AT

**Wir beantworten gerne alle Ihre Fragen:**
Telefon: +43 (0)1/409 80 01-35444
E-Mail: spenden@diakonie.at